

Call for Papers

**Grenzenlos!**

**Hybride Identitäten und transnationale Literaturen zwischen Ost und West**

Studierendenkonferenz

Hamburg (Deutschland),

Universität Hamburg,

**20-22. Juli 2017**

Kontakt: [islav\\_studierendenkonferenz2017.slm@uni-hamburg.de](mailto:islav_studierendenkonferenz2017.slm@uni-hamburg.de)

In Deutschland leben und arbeiten Menschen verschiedenster Nationalitäten, viele von ihnen stammen aus „Osteuropa“. Was genau meint man mit diesem nicht eindeutig definierten Begriff „Osteuropa“? Wo beginnt und wo endet er geographisch? Wie repräsentiert er sich kulturell in einem gesamteuropäischen Kontext? Was charakterisiert ihn auf historischer Ebene? In einem modernen, globalorientierten Europa, in dem staatliche Grenzen immer seltener werden, ist es nicht ungewöhnlich, dass ein Kroat in der Ukraine arbeitet und am Wochenende nach Polen zu seiner Familie fährt. Auch Künstler/innen, Schriftsteller/innen, Musiker/innen, Filmemacher/innen und andere Kulturschaffende wollen sich nicht an ein Land binden lassen. Das soll nicht heißen, dass sie ihre Herkunft verneinen, im Gegenteil erschaffen sie durch ihre Arbeit hybride Identitäten, die sich sprachlich, kulturell und gesellschaftlich zwischen den Grenzen bewegen. Nicht selten sind es Migrantinnen/innen der zweiten oder gar dritten Generation, die sich künstlerisch mit ihrer Familiengeschichte auseinandersetzen und dabei keine Scheu zeigen, Grenzen zu überschreiten.

Dabei sind es nicht immer nur freiwillige Migrationen. Die bewegte Geschichte Europas im 20. Jahrhundert und die autoritären Regierungen nicht nur in Polen, der Sowjetunion oder Jugoslawien zwangen viele Menschen, in den Westen zu fliehen. Im Exil fanden sie die Freiheit, sich mit ihrer verlassenen Heimat auseinanderzusetzen und das auf beeindruckend vielseitige Art und Weise: Die in Polen geborene Manuela Gretkowska lebte in Frankreich und Schweden und schrieb neben zahlreichen Romanen und Erzählungen auch Drehbücher, der russische Regisseur Andrej Tarkovskij schuf im Exil in Italien einen semi-autobiographischen Film über die Sehnsucht nach der Heimat und der bosnische in Deutschland lebende Schriftsteller Saša Stanišić, der als Kind vor dem Balkankrieg geflohen ist, thematisiert in seinem Werk nicht nur eine vergangene Kindheit an einem Ort, den es so nicht mehr gibt.

Die Konferenz nimmt sich zum Ziel, Leben und vor allem Werk transnationaler Literaturen und anderer Kulturschaffender zu untersuchen. Folgende Themen können als Beispiel dienen:

- Auseinandersetzung mit transnationalen Lebensgeschichten am Beispiel von ausgewählten Autoren/innen („Literatur ohne festen Wohnsitz“)  
z.B. Katja Petrowskaja *Vielleicht Esther*
- Theoretisch-kritische Auseinandersetzungen mit Theorien z.B. Homi Bhabhas „The Third Space“ oder der Identitätsfrage von Migrationsautor/innen (Maxim Biller)

- Multilingualität in Texten und die daraus folgenden Übersetzungsproblematiken
- Transnationalität
- (Un)freiwillige Rückkehr in die Heimat z.B. des polnischen Musikers Czesław Śpiewa

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Um sich mit einem Vortrag zu bewerben, schicken Sie bitte folgendes an [islav\\_studierendenkonferenz2017.slm@uni-hamburg.de](mailto:islav_studierendenkonferenz2017.slm@uni-hamburg.de):

- **Abstract** (2.000 Zeichen) mit Arbeitstitel
- Ihre biographischen Daten (Universität, Studiengang, Semester, Forschungsschwerpunkte, Sprache des Vortrags, Kontaktdaten)
- Einsendeschluss ist der **31. März 2017**

Die Vorträge sollten eine Länge von 20 Minuten mit einer anschließenden 10-minütigen Diskussion nicht überschreiten.

Es besteht die Möglichkeit, bei den Veranstaltern einen Reisekostenzuschuss zu beantragen. Bestätigte Teilnehmer erhalten Unterstützung bei der Vermittlung von Unterkünften.

Die Publikation ausgewählter Texte in einem Sammelband zur Konferenz ist geplant.

Die Studierendenkonferenz wird durch Studierende des Instituts für Slavistik im Rahmen des Projekts „Go East – Go West! Transnationale und translinguale Identitäten zwischen Deutschland und Mitteleuropa“ organisiert und durch die Claussen-Simon-Stiftung gefördert.

